Laibacher Zeitung.

Nr. 73. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Samstag, 31. März.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung."

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende April:

Mit Post unter Schleifen	1	fl. 25	kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	1	„ —	„
Im Comptoir abgeholt	—	„ 92	„

Vom 1. April bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen	3	fl. 75	kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	3	„ —	„
Im Comptoir abgeholt	2	„ 75	„

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 21. März 1883,

betreffend die Competenz der Behörden bei Uebertretungen des Hausiergesetzes.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Das Strafverfahren bei Uebertretungen des Hausiergesetzes wird in Abänderung der Bestimmungen der §§ 20 und 21 des kaiserlichen Patentes vom 4. September 1852, R. G. Bl. Nr. 252, den politischen Behörden zugewiesen, und haben für dasselbe die Bestimmungen des IX. Hauptstückes der Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859, R. G. Bl. Nr. 227, zu gelten.

Von der Einleitung der Untersuchung über eine im Grenzbezirke begangene Uebertretung gegen das Hausiergesetz ist sofort die Finanzbehörde in Kenntnis zu setzen.

In allen Fällen, in denen die strafbare Handlung nebst der Uebertretung des Hausiergesetzes auch eine Gefällsübertretung begründet, steht das Strafverfahren überdies den zur Behandlung und Bestrafung von Gefällsübertretungen bestehenden Behörden zu.

Das Straferkenntnis ist in jedem Falle derjenigen Behörde, in deren Bereiche der Wohnsitz des Hausierers liegt, bekannt zu geben.

§ 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind die Minister des Innern, der Finanzen und des Handels betraut.

Wien am 21. März 1883.

(L. S.) Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p. Dunajewski m. p. Pino m. p.

Am 29. März 1883 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stücke XII und XIII des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XII. Stück enthält unter

Nr. 39 das Gesetz vom 15. März 1883, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung.

Das XIII. Stück enthält unter

Nr. 40 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. März 1883, betreffend die Errichtung des Bezirksgerichtes Mszana dolna in Galizien;

Nr. 41 die Verordnung der Minister des Handels und des Innern vom 25. März 1883, betreffend die gewerbsmäßigen Anlagen zu Zwecken der Erzeugung und Leitung von Elektricität.

(„Wr. Ztg." Nr. 71 vom 29. März 1883.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 22. März 1883, Z. 1531/M. I., der in Paris in rumänischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Dacia viitoare" auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Kreisgericht Korneuburg als Pressgericht hat über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Die in der Nr. 6 des in Mistelbach erscheinenden politischen Journals „Untermannhartsberger Kreisblatt" unter der Ueberschrift „Nachtrag. Schönerer ausgeliefert" enthaltene Notiz begründe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne des Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. pro 1863, resp. des § 300 St. G. — Die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mistelbach vorgenommene Beschlagnahme dieser Nummer wurde bestätigt und das Verbot der Weiterverbreitung derselben ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Innsbruck

sendet man der „Pol. Corr." den Wortlaut einer Adresse, welche der Landesausschuss von Tirol und Vorarlberg Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zugesendet hat. Das in einer geschmackvollen Enveloppe in den Landesfarben ruhende Schriftstück lautet wie folgt:

„Hohes k. k. Ministerpräsidium! Das Unglück, von welchem der größere Theil des Landes Tirol im Herbste des vorigen Jahres heimgesucht worden, ist, wie sich alle Tage mehr zeigt, ein so außerordentlich schweres, dass die angestrengteste und aufopferndste Thätigkeit der betroffenen Bevölkerung, unterstützt von der bis zur äußersten Grenze der Zulässigkeit bewilligten Aushilfe des Landes, nicht annäherungsweise hingereicht hätte, auch nur die erlittenen Schäden zu beheben, geschweige denn der Wiederkehr solcher Elementarereignisse energisch vorzubeugen und sohin die Einleitungen treffen zu können, damit die südlichen Landestheile für die Zukunft vor ähnlichen Katastrophen gesichert werden.

Das Land und seine Vertretung waren daher in diesem ganz außerordentlichen Unglücksfalle auf die ausgiebigste Hilfe des Staates angewiesen; das Land und seine Vertretung waren aber auch keinen Augenblick im Zweifel, dass diese Hilfe geboten werden wird.

Diese Erwartung, dieses Vertrauen des Landes und seiner Vertretung war vollkommen begründet und vom besten Erfolge gekrönt.

Die von der hohen Regierung eingebrachte Gesetzesvorlage bringt den betroffenen Landestheilen eine Hilfe, welche sowohl in Bezug auf die Höhe, als auf die Zwecke, für welche sie bestimmt, geeignet und ausreichend ist, im Anschlusse an die Selbstthätigkeit der betroffenen Bevölkerung und die vom Landtage gewährte Landeshilfe, der außerordentlichen Nothlage des Augenblickes abzuhelfen, aber auch die energische Durchführung jener Maßregeln schon jetzt zu sichern, welche, zur Hintanhaltung ähnlicher Katastrophen als zweckmäßig erkannt, im Laufe der nächsten Jahre planmäßig zur Ausführung gelangen werden.

Indem der ergebenst gefertigte Landesausschuss die von der hohen Regierung eingebrachte Nothstandsvorlage, welche nun, nachdem die beiden Häuser des Reichsrathes ihr die Zustimmung ertheilt haben, auch die Allerhöchste Sanction erhalten wird, aus diesen maßgebenden Gesichtspunkten beurtheilt, hält er sich verpflichtet, der hohen Regierung für das durch die Einbringung der erwähnten Vorlage dem Lande thatsächlich bekundete Wohlwollen den tiefgefühlten Dank auszusprechen und die ergebenste Bitte anzufügen, die hohe Regierung wolle eben dasselbe Wohlwollen dem Lande bei der Durchführung des Nothstand-Gesetzes bewahren."

Feuilleton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(13. Fortsetzung.)

5. Capitel.

Ungefähr um 5 Uhr nachmittags saß Frau Theodore Lankaster, deren prächtiges Haus an einer der schönsten Straße der Weltstadt, der Wimpolestreet, gelegen war, in ihrem Salon, mit Lesen beschäftigt. Plötzlich zog sie die Glocke und fragte die auf diesen Ruf erscheinende Zofe, ob der neue Diener noch nicht gekommen sei.

„Jawohl, Madame," antwortete das Mädchen, „er ist soeben angelangt."

„Senden Sie ihn sogleich herauf!" lautete der kurze Befehl.

Das Mädchen verschwand und kurz darauf klopfte es an die Thür und herein trat ein schlanker, junger Mann, mit dem Benehmen eines gewandten und erbietigen Dieners.

Frau Lankaster, eine hübsche, stattliche und reichgekleidete Dame, saß in einem mit schweren Vorhängen drapierten Bogenfenster.

Das Zimmer war so kostbar ausgestattet, wie es nur durch Reichthum zu beschaffen war. Ein persischer Teppich, so dick, dass der Fuß in dem weichen Gewebe versank, bedeckte den Boden, kostbare Gemälde, die sorgsam ausgewählt waren, sowie seltene Porzellanvasen, Marmorreliefs und Statuen zierten die Wände. Sessel und Sofas mit seidenen und sammtenen Polstern schmückten das Zimmer, dessen Luft frische Rosen- und Veilchenbouquets zart durchdufteten.

Die Dame legte das Buch zur Seite, als der Diener eintrat und betrachtete ihn mit prüfendem Blick. Seine Erscheinung schien einen günstigen Eindruck auf sie zu machen.

„Sie sind der junge Mann, welchen Frau Jungton mir empfohlen hat?" redete sie den Eingetretenen an.

„Ja, Madame."

Frau Lankaster nahm ein Billet von dem vor ihr stehenden Tische, überlas es und sagte dann:

„Die Dame schreibt mir, dass Sie erst seit kurzer Zeit in England sind?"

Der junge Mann verbeugte sich zustimmend.

„Seit wenigen Tagen erst, Madame; am zwanzigsten vorigen Monats verließ ich Calais."

„Waren Sie im Dienst in französischen Häusern?"

„Ja, Madame, in einer der besten Familien der Hauptstadt."

„Warum giengen Sie von dort fort?"

„Um mich zu verbessern, Madame. Jeder Diener drüben weiß, dass der Lohn hier ein besserer ist, als in Frankreich."

Die Dame schien mit dieser Erklärung zufriedengestellt.

„Die Obliegenheiten eines männlichen Dieners in meinem Hause sind so ziemlich dieselben, wie in ähnlichen Häusern in Paris," sagte sie. „Ich wünsche, dass Sie bei Tisch aufwarten, auf die Hausthür achtgeben und das Eßzimmer in Ordnung halten. Außerdem sind Sie verantwortlich für das Silberzeug und die Glassachen und haben überhaupt alle die Dinge zu besorgen, die Ihr Dienst eben mit sich bringt."

„Sehr wohl, Madame."

„Ihr Gehalt wird ein gutes sein. Wenn Sie Ihre Pflicht erfüllen, sollen Sie sich nicht zu beklagen haben."

Der Diener verneigte sich stumm.

„Sie können sogleich in das Eßzimmer gehen und den Tisch für das Mittagsessen ordnen. Eines der Mädchen kann Ihnen die Anweisungen geben."

Der junge Mann verließ mit einer Verbeugung das Zimmer und Frau Lankaster nahm ihr Buch wieder auf. Sie las ohne Unterbrechung fort, bis das Mädchen ihr anzeigte, dass das Diner bereit sei. Dann erhob sie sich mit einer unwilligen, überdrüssigen Miene und begab sich in das prächtige Speisezimmer, wo ein so üppiges Mahl aufgetragen war, als ob die ausgewählteste Gesellschaft daran theilnehmen sollte.

Der neue Diener erfüllte seine Pflicht ausgezeichnet.

Es ist eine äußerst angenehme Sache, gut bedient zu werden, besonders aber bei Tische — und Frau Lankaster, die alle ihre Wünsche gewandt erfüllt sah, ehe sie dieselben nur äußern konnte, erkannte bald, dass sie ihrer Freundin, welche ihr diesen ausgezeichneten Diener empfohlen, zu größerem Danke verpflichtet sei, als sie zuerst geglaubt hatte.

Während der Mahlzeit beobachtete die Dame die Bewegungen und die Haltung ihres neuen Dieners. Da sie bisher oft durch untadelhaftes Benehmen getäuscht war, so war sie fest entschlossen, ihren neuengagierten Diener einer strengen Beobachtung zu unterwerfen; aber, obgleich sie ihn beständig beobachtete, fand sie doch durchaus in keiner Weise etwas an ihm zu tadeln.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Die „Neue freie Presse" bringt einen langen, mit zahlreichen statistischen Daten gespickten Artikel über die Conjunctur der Kaffeepreise. Derselbe ist insofern sehr lehrreich, als er, entgegen den früheren Prophezeiungen der „Neuen freien Presse", trotz der inzwischen eingetretenen Erhöhung der Kaffeezölle ein stetiges Steigen des Consums in Aussicht stellt. Zur Charakterisierung der Tendenz des Artikels mögen hier einige markantere Stellen desselben ihren Platz finden. Gleich im Anfange heißt es: „Die gegenwärtige gedrückte Lage des Artikels Kaffee wird in allen Productionsländern schwer empfunden und wird je nach deren politischer und ökonomischer Lage eine größere oder geringere Verminderung der Kaffeecultur herbeiführen, da die gegenwärtigen Marktpreise im Verhältnisse zu den Einstandskosten für die Pflanzer aller Länder einen Verlust von zehn bis dreißig Procent ergeben." Im weiteren Verlaufe des Artikels kommt der Verfasser zu folgender Conclusion: „Der Kaffee ist heute kein Luxusartikel mehr; er ist in den meisten Ländern ein Bedürfnis, fast mehr noch des Mittelstandes und der Unbemittelten als der Reichen geworden. Den von uns gegebenen ziffermäßigen Daten haben wir kaum noch etwas anzufügen: die Zunahme des Consums seit einem halben Jahrhunderte ist in denselben in so beredten Zahlen ausgesprochen, dass ein Aufhören des Wachsens des Consums wohl von niemandem angenommen werden dürfte... Gehen wir aber von dem Wahrscheinlichen aus, der stetigen Zunahme des Consums, so sagen uns die ins Treffen geführten Zahlen, dass die heutigen Verhältnisse unhaltbar sind, dass der Consum, wenn er überhaupt für die Folge Kaffee haben will, Preise an und über der Convenienzgrenze des Pflanzers wird zahlen müssen. Eine Aenderung der Lage des Artikels ist daher mehr als wahrscheinlich und dürfte vielleicht intensiver in den Handel eingreifen, als man vermuthet, sobald die Anschauung über die irrig angenommene Ueberproduction sich erst allgemein berichtigt hat." Der Artikel schließt mit den Worten: „Der Zeitpunkt einer entschiedenen, dauernden Besserung kann nach allem nicht mehr fern sein, wenn sich auch der Moment des Eintrittes desselben noch nicht genau präcisieren lässt. Der Preis des Kaffees wird steigen, aber der Zoll wird sich nicht vermindern, und die Rückwirkung der Steuer auf den Consum, welche Herr v. Dunajewski so beharrlich leugnet, wird in der empfindlichsten Weise eintreten." — Wir halten diese Stichproben für genügend, um die Art zu kennzeichnen, wie die „Neue freie Presse" auch auf wirtschaftlichem Gebiete Opposition zu treiben versteht.

Parlamentarisches.

Wien, 29. März.

Der Gebüren-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat am 12. d. M., also noch vor den Osterferien, einen umfangreichen Bericht über die Abänderung des Gebürengesetzes vorgelegt. Derselbe ist mittlerweile in Druck gelegt und heute an die Abgeordneten versendet worden. Der vom Ausschusse nach eingehenden Berathungen, in welche auch der Antrag der Abgeordneten Obresa und Genossen einbezogen wurde, ausgearbeitete Gesetzentwurf enthält 19 Paragraphe, von denen nur 7 in der ursprünglichen Textierung der Regierungsvorlage beibehalten, alle übrigen aber in mehrfacher Richtung amendiert wurden.

Die vorgenommenen Aenderungen sind zum großen Theile aus den Berichten über die Verhandlungen des Ausschusses bekannt. In allgemeiner Beziehung gieng der Ausschuss bei seinen Berathungen von der Ansicht aus, dass zur Beseitigung des alljährlich wiederkehrenden Deficites auch auf dem weiten Gebiete des Gebürenwesens Umschau gehalten werden müsse, und dass einzelne Objecte, welche bisher ohne ausreichende Beweggründe entweder gar nicht oder im Vergleiche mit anderen verwandten Gebürenobjecten nicht im gleichen Maße belastet erscheinen, entsprechend herangezogen werden sollen.

Die Zwecke, welche der Ausschuss bei der Sichtung des umfangreichen Materiales verfolgte, gipfelten:

1.) in der Erhöhung der Staatseinnahmen durch Beseitigung einzelner bisher bestandener Gebürenbefreiungen und Gebürenbegünstigungen, durch einzelne Gebürenerhöhungen und durch Heranziehung neuer Gebürenobjecte;

2.) in einer verhältnismäßigen Vertheilung der Gebürenlast zwischen Bemittelten und Minderbemittelten;

3.) in der Verhinderung der materiellen Schädigung der ländlichen Bevölkerung, namentlich infolge Unkenntnis der Gebürenvorschriften;

4.) in der Schaffung von Begünstigungen für die minder bemittelte Volksclasse, beziehungsweise für die Besitzer kleinerer Realitäten, endlich

5.) in einer Vereinfachung der Einhebungsart und des administrativen Instanzenzuges zum Zwecke der Ersparung an Verwaltungsauslagen.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, wurde die Gebürenfreiheit für die Eintragung des Pfandrechtes für Eigenthümer, Fruchtnießer 2c. in das Grundbuch bis zum Werte von 1000 fl. beschränkt und die bedingte Gebürenfreiheit der Handelscorrespondenzen aufgehoben.

Erhöhungen der Gebür, respective die Einführung einer Wertscala wurden bei Gesuchen um Verleihung von Adelsgraden, Orden, Wappen, Würden, Namensänderungen 2c., dann bei Wetten, ferner bei den Losen der öffentlichen und Privatlotterien, bei den Rechnungen (ausgenommen im Handels- und Gewerbebetriebe), endlich bei den Schlusszetteln von Börsegeschäften vorgenommen. Als neue Gebürenobjecte wurden aufgenommen: ausländische Actien, Renten und Schuldverschreibungen, Urkunden über Vorschüsse auf Staats- und andere Wertpapiere oder Waren in der Dauer unter acht Tagen (Kostgeschäfte), die Ertheilung der Berechtigung zum Besuche der Effectenbörse und die Spiele bei den Wettrennen.

Eine gleichmäßigere Vertheilung der Gebürenlast zwischen dem Mehr- und Minderbemittelten wurde angestrebt bei den Versicherungsverträgen, speciell bei den Feuerversicherungen, den Empfangsbestätigungen über eingezahlte Prämien bei Lebensversicherungen 2c. Gebüren-Begünstigungen wurden bei der Abtretung des Realvermögens von den Eltern an ihre Kinder insofern gewährt, dass Liegenschaften bis zum Werte von 5000 fl. unter die unentgeltlich zu übertragenden Objecte eingereiht wurden. Außerdem wurde bei Verkäufen kleiner Liegenschaften bis zum Werte von 1000 fl. die Gebür von 3 auf $1^1/_2$ pCt. herabgesetzt.

Zur Vereinfachung der Einhebung wurde die Entrichtung der Gebür in Stempelmarken auf die Eintragungen in öffentliche Bücher zur Erwerbung dinglicher Rechte, die Urtheile und Erkenntnisse bis zum Wertbetrage von 4000 fl. und die Dienstverleihungs- und Empfangsbestätigungs-Gebüren bei öffentlichen Fonden, Corporationen, Vereinen, Actiengesellschaften und Wirtschaftsgenossenschaften ausgedehnt.

Mit der Vorlage, der auch die einschlägigen statistischen Nachweisungen beigegeben sind, erscheinen zahlreiche Petitionen erledigt. Einzelne derselben, wie diejenigen um Aufhebung der Erbsteuer, um Freilassung der Baugesellschaften von der Entrichtung des Gebüren-Aequivalentes, um Gebürenbefreiung für die Bernardiner-Klöster in Galizien, um Gebürenbefreiung für kleinere Darlehen und die Feststellung des Wertes bei Verkäufen nach dem Kauf- und Schätzungspreise sollen nach dem Antrage des Ausschusses der Regierung zur Würdigung abgetreten werden.

Aus Triest

wird unterm 29. März gemeldet: In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes wurde eine Zuschrift der Seebehörde verlesen, in welcher dieselbe folgende Mittheilungen macht: „Am 2. April und an den folgenden Tagen werden commissionelle Erhebungen stattfinden, um das in Deutschland bestehende System der Zollcontrole den Bedürfnissen des Triester Handels anzupassen und gelegentlich auch die Frage zu ventilieren, unter welchen Bedingungen die magazzini fiduciari zu genehmigen wären. Am 9. April und an den folgenden Tagen werden sich die Verhandlungen auf die Begründung und Organisierung von neuen Lagerhäusern (magazzini generali), auf die Errichtung von Petroleum-Magazinen und die weitere Errichtung von Hangars auf den Moli erstrecken. Vom 16. April weiter werden Erhebungen über die künftige territoriale Begrenzung des Freihafengebietes gepflogen und sodann jene Erleichterungen und Maßregeln berathen werden, welche dem maritimen und commerciellen Verkehre des alten Hafens mit dem neuen mit Rücksicht auf die Zollgebarungen zuzuwenden seien."

Aus Lyon

wird unterm 29. März berichtet: Léon Say hielt abermals eine Rede, in welcher er sein Bedauern ausdrückte, dass die Republik noch nicht eine wirkliche parlamentarische Regierung verwirklicht habe. Die Minister hätten zu administrieren, und Sache des Parlamentes sei es, zu controlieren. Eine directe Administration durch das Parlament könne nur beständige unfruchtbare Agitationen verursachen; es sei deshalb nothwendig, die Regierungs-Initiative einzuführen. Redner lobt das Cabinet Ferry, weil dasselbe entschlossen ist, die Initiative in den Geschäften zu ergreifen; dieser Versuch verdiene alle Aufmerksamkeit und Sympathie, und werde er hoffentlich gelingen. Nebst einer wirklich parlamentarischen Regierung müsse man auch das wirkliche Gleichgewicht im Budget anstreben, welches gegenwärtig kein normales definitives Budget ist. Das einzige Hindernis liege darin, dass die Eisenbahnfrage noch nicht gelöst ist; erst nach der Lösung dieser Frage werde man ein normales Budget erlangen. Er hoffe wohl, dass die Eisenbahn-Tariffrage rasch gelöst werden wird, vermag aber nicht das Gleiche rücksichtlich der Frage des Baues neuer Eisenbahnlinien zu hoffen. Man müsse zuerst nothwendigerweise für Hilfsquellen vorsorgen, um die Steuerträger nicht zu erdrücken. Er glaubt, dass auf die gegenwärtige Krise eine Periode des Wohlstandes folgen werde. Die Periode des Wohlstandes werde man benützen müssen,

Ein deutsches Hausbuch.

Von Oskar v. Redwitz. Stuttgart, Cotta, 1883.*

Unbekümmert um die Richtung des Zeitgeschmackes und um seine Vorliebe für starkes Gewürz hat Redwitz ein poetisches Familien-Brevier geschaffen. Es erzählt in lyrischen Gedichten, deren Metrum bunt wechselt, die Geschichte eines Ehepaares von der Brautwerbung bis zum siebzigsten Geburtstage des Gatten. Doctor Fritz Falke führt sich uns erst als verliebter Assessor, dann als Rath und Familienvater, als Präsident, zuletzt im Ruhestande als glücklicher Großpapa vor. Er und seine Frau Hedwig, geborene Heyden, erfahren keine besonderen Schicksale; ihr Leben fließt glatt, ruhig und glücklich dahin. Dass er die Mutter, sie den Vater verliert, dass beide den frühen Tod einer Tochter zu beklagen haben, das sind die einzigen traurigen Ereignisse, wie die Verheiratung ihrer Kinder die fröhlichen in ihrem Dasein. Mehr Stoff als diese alltäglichen Vorfälle geben dem Dichter die Empfindungen, die gegenseitige Liebe und die Zärtlichkeit des Ehepaares, der Gefühlsaustausch zwischen Eltern und Kindern, die Lehren, welche der Vater dem Sohne ertheilt, die Betrachtungen, die Fritz Falke über Welt und Menschen anstellt.

„Ach Gott," sagte unlängst eine Dame, der man den Inhalt des „Deutschen Hausbuches" mittheilte, „das muss ja schrecklich langweilig sein." Sie war ganz erstaunt, zu erfahren, dass das Werk, über welches sie so absprechend urtheilte, ohne es zu kennen, in der kurzen Frist von vier Monaten sechs Auflagen erlebt habe. Diese Verbreitung liefert den erfreulichen Beweis, dass edle, schlichte Poesie auch heute noch wahrer Anerkennung begegnet, dass der Dichter, der sich die Verherrlichung des Familienlebens zur Aufgabe gewählt, doch nicht schlechthin langweilig gefunden wird. Manchmal wird man ermüdet, wenn man das Buch in Einem Zuge liest; das soll man aber auch nicht thun; es soll nicht hastig durchgenommen, sondern von Zeit zu Zeit immer wieder aufgeschlagen werden. Dann wird es erfreuen und erquicken, denn das stille bürgerliche Heim, das Redwitz uns vorführt, ist wunderbar beleuchtet durch den Sonnenschein wahrer Poesie, und doch so greifbar wirklich, dass jede von Glück gesegnete deutsche Haushaltung als Modell gedient haben könnte. Sie sind im Leben freilich nicht gar zu häufig, auch in Deutschland nicht, diese Muster-Ehen, in denen die Gatten noch nach vielen Jahren innig aneinanderhängen und in der feinsten Seelenharmonie, wie zwei gleichgestimmte Instrumente, zusammenklingen; aber sie kommen vor, sie gehören nicht in das Reich der Träume, und so ideal das Ehepaar Falke von Redwitz auch gezeichnet ist, so steht es doch auf dem gesunden Boden der Wirklichkeit.

Der junge Fritz, der sein eben angetrautes Weib in das neue Haus führt, weiht das letztere mit dem Trinkspruche ein:

Sei mir gesegnet tausendfach,
Du Haus, auf festem Grund gebaut.
So sei dein Mauerwerk und Dach
Allheil'ger Liebe Schutz vertraut.
Jedweder Raum beseele sie,
Jed' Herz d'rin sei von ihr entflammt,
Und ihre Macht verfehle nie,
D'rin zu versöh'n ihr göttlich Amt!

Nach mehr als vierzig Jahren sagt der Greis zu seiner Frau:

O Dank, herzinniger Dank dir d'rum,
Dass du des Hauses Heiligthum
Mit solchem Geist gesegnet hast...
— — — — — — — — — — —
Wenn je ein Weib den Mann beglückt,
Wenn je der Mutter fromme Pflichten
Die Welt noch eine sah verrichten,
Vom Opfermuthe still geschmückt —
So bist es du mit deinem schlichten
Und doch so hohen geist'gen Wesen!
D'rum, stünden Tausend mir zur Wahl,
Nur dich würd' ich noch tausendmal
Aufs neue mir zum Weib erlesen!

Redwitz' Frauenideal ist seit seiner Jugend dasselbe geblieben — und seien wir nur gerecht: so bestechend auch jene weiblichen Naturen wirken, die von dem sanften, bescheidenen, auf ihre Pflichten und die Sorge, dem Gatten das Leben zu verschönern, sich beschränkenden Wesen dieses Ideals möglichst verschieden sind, sie bringen kein Glück. Sie berauschen, aber sie geben keine wohlige Ruhe; sie entzünden zerstörende Flammen, nicht die trauliche Glut des Herdes. Das Ideal, das Redwitz in Hedwig Falke zeichnet, ist ein

* Zu beziehen durch die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

um den Ackerbau zu entlasten. Sobald der Zinsfuß wird herabgesetzt werden können, wird man das der Ackerbau treibenden Bevölkerung gegebene Wort halten müssen, indem man den hiedurch erzielten Gewinn zur Entlastung derselben verwendet. Er bedauert die in Frankreich verbreiteten protectionistischen Lehrsätze und bezeichnet die Tendenz als eine verhängnisvolle, sich um äußere Angelegenheiten nicht zu kümmern. Dies hieße Frankreich verkleinern. Man brauche das Prestige Frankreichs nicht durch militärische Expeditionen zu stützen; wir müssen aber eine klare Colonialpolitik haben; über diese wichtigen Fragen können Cabinette stürzen und neue Cabinette sich bilden. „Wir müssen — so schloss der Redner — energisch unser Protectorat im Norden Afrikas aufrechterhalten und es in den Meeren des äußersten Orients vergrößern." (Lebhafter Beifall.)

Tagesneuigkeiten.

— (Ein kaiserliches Geschenk.) Im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin ist diesertage die Ausstellung einer großen Auswahl der Geschenke eröffnet worden, welche von fremden und deutschen Fürsten, Gemeinden, Genossenschaften, Instituten und Privaten dem deutschen Kronprinzenpaare zu seiner silbernen Hochzeit dargebracht worden waren. In einer Beschreibung, welche die „Schlesische Zeitung" von dieser Ausstellung bringt, heißt es: „Von den Geschenken fremder Souveräne ist von besonderer Schönheit, Kunst und Kostbarkeit das Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef. Ein Schmuckkästchen von üppig reicher Architektur und Decoration aus Lapis lazuli und Labrador, mit matt gehaltenem oxydierten Silber im Stile der Hochrenaissance montiert. Die Wandflächen sind aus ersterem Gesteine; Sockel, Füße, Simse und eingefügte Rahmen, welche die Einsätze aus jenem perlmuttergrün schimmernden Labrador in abgestumpfter Pyramidenform umgeben, aus Silber gearbeitet. Ebenso der größere Theil des zu unterst bauchigen, sich nach obenhin verengenden Deckels, zwischen dessen silbernen Bändern und sonstigen Gliedern Buckel und Medaillons von Lapis lazuli hervortreten. Dieser Deckel wird von einer reizenden Gruppe gekrönt: die silberne Statuette einer hüllenlosen, schlanken weiblichen Idealgestalt der Eitelkeit oder Schmuck- und Prachtfreude ruht dort graziös hingestreckt auf ein Füllhorn gelehnt, welchem allerlei Goldschmuck entquillt. Sie betrachtet sich in dem goldenen Handspiegel, welchen ihre Rechte hält, während ein Amorette ihr ein köstliches Geschmeide um Hals und Nacken legt. Wo dieser Deckel auf dem Kasten aufliegt, ist der Rand an den Ecken mit aufgerichteten Amorettenfigürchen und, längs der Kanten, mit kleinen silberumrahmten Medaillons aus Lapis lazuli verziert. An den silbernen breiten barocken Eckpfeilern des Kastens selbst, welche sich aus den silbernen kurzen Füßen mit Lapis lazuli-Einsätzen entwickeln, sind sitzende allegorische Frauengestalten, die Verkörperungen weiblicher Tugenden oder Neigungen, Kleinkunstwerke von schöner Vollendung der Modellierung und Ciselierung angebracht. Die eine drückt eine Taube an ihr Herz, die andere ein Hündchen; eine dritte liebkost den sich an sie schmiegenden Amor; die vierte reicht ihrem mit inniger Zärtlichkeit betrachteten Kinde die Brust. Der breite Sockel ist auf jeder Seite mit prächtigen, frei gearbeiteten silbernen Festons aus Baumlaub und Früchten, welche sich von einer silberumrahmten Cartouche aus Lapis lazuli in der Mitte der Länge nach beiden Ecken hin schwingen, lustig decoriert. An der vorderen und hinteren Langseite sind die mittelsten Cartouchen bedeutend größer und reicher, als die an den Schmalseiten angebrachten, und je ein Amorettenpaar trägt Kränze heran, um jene beiden damit zu umflechten. Dem blauen Grunde der Cartouche an der Frontseite ist ein Paar von schönen, aus Silber gearbeiteten Profilköpfen cameengleich aufgelegt, ein ideales Frauenantlitz und eines bartlosen Jünglings Gesicht. Eine Hinweisung auf die Empfänger des Geschenkes ist nicht erkennbar. Das köstliche, künstlerisch und technisch sehr hervorragende Werk ist allem Anscheine nach aus dem österreichischen Museum für Kunst und Industrie hervorgegangen und bildet ein charakteristisches und ruhmvolles Specimen der durch jenes erzogenen heutigen Wiener Silberschmiedekunst."

— (Aus München.) Die Leiche der am 24. d. zu München verstorbenen Prinzessin Rothburga von Baiern wurde am Ostersonntag, dem von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Wunsche Sr. kön. Hoheit des Prinzen Ludwig entsprechend, in aller Stille beigesetzt. Abends 8 Uhr begab sich Hofstiftsdecan Türk in das Palais Luitpold, woselbst die Verstorbene inmitten eines reichen Blumenflores aufgebahrt lag, und nahm unter Assistenz eines Hofgeistlichen die Einsegnung in Anwesenheit der hohen Familie vor. Hierauf wurde der Sarg in verschlossenem Wagen in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Holestein nach der Theatiner-Kirche überführt und daselbst in üblicher Weise verschlossen, worauf an denselben die Siegel angelegt wurden.

— (Arlberg-Bahn.) Vom Arlberg theilt der „Tiroler Bote" mit, dass die Tunnelarbeiten bei Langen in günstigster Weise fortschreiten, so dass Aussicht vorhanden ist, den Durchschlag des Tunnels schon im November d. J. fertigzubringen. Die Eröffnung der Linie Innsbruck-Landeck, vorläufig für den Secundärbetrieb, wird am 1. Juli d. J. stattfinden. Das wichtigste und zeitraubendste Object dieser Linie, die große Brücke über die Oetzthaler Ache, ist schon Ende Februar vollendet worden und thut bereits für den Verkehr von Materialzügen gute Dienste.

— (Der Syrup als Detective.) Der Friseurgehilfe Raimund Kohaut in Wien besuchte mit sieben Collegen das Gasthaus des Herrn Scholz in der Kumpfgasse. Die Gesellschaft war in bester Stimmung, als plötzlich Kohaut den Abgang seiner Geldbörse mit 28 fl bemerkte. Der genannte Friseurgehilfe erklärte sofort, dass nur einer seiner Collegen den Diebstahl verübt haben könne. Diese Anschuldigung rief große Aufregung unter den Anwesenden hervor, und einer derselben, der Gehilfe Johann Gutleber, versetzte dem Kohaut eine Ohrfeige. Der bestohlene Friseur führte seine Collegen nun nach dem Stadtcommissariate. Der diensthabende Commissär mühte sich aber vergebens ab, den Schuldigen herauszufinden, und so mussten die Friseurgehilfen wieder freigelassen werden. Auf der Straße angelangt, wurde Kohaut, so gut es gieng, ob des Verlustes getröstet, und man beschloss, in corpore wieder das Scholz'sche Gasthaus aufzusuchen. Während sich die hier geschilderten Scenen abgespielt hatten, war Herr Scholz, der Gasthausbesitzer, auf den Gedanken verfallen, dass die Börse wohl in seinem Locale irgendwo versteckt sein mochte. Er machte sich mit seinem Kellner auf die Suche, und thatsächlich fand sich die abhanden gekommene Börse im Ofen. Herr Scholz nahm den Inhalt der Böse an sich, bestrich dann die leere Börse auf beiden Seiten dick mit Syrup und legte sie wieder an ihren Platz. Die Haarkünstler waren inzwischen schon zurückgekommen, und nach einer halben Stunde bemerkte Herr Scholz, wie Gutleber, derselbe, der sich vorhin so entrüstet gezeigt, sich zum Ofen schlich und mit kühnem Griffe hineinlangte. Schnell wollte Gutleber die Börse in seiner Tasche verschwinden lassen, doch schon hatte ihn Herr Scholz gepackt und brachte das Manöver zutage. Gutleber leugnete, den Diebstahl begangen zu haben, und schob die Schuld auf den Gehilfen Eduard Taufstein, welcher gleichfalls leugnete. Beide wurden in Haft genommen.

Locales.

— (Aus dem Gemeinderathe.) [Sitzung am 28. März. — Fortsetzung und Schluss.] Magistratssecretär Vončina sagt, die zweite principielle Frage, die weiters zu lösen, sei die, ob alle k. k. pensionierten Officiere, welche in Laibach wohnen, das Wahlrecht besitzen. Der § 1 des Gemeindestatutes bestimmt, dass das Wahlrecht in den Gemeinderath allen Bürgern gebüre, „welche in Laibach wohnen und hier Steuern zahlen." Den pensionierten Officieren aber wird die Steuer von der Pension in Graz abgezogen und der Rest der Pension nach Laibach gesandt, daher sie in Laibach keine Steuern bezahlen. Referent beantragt daher, nur jenen pensionierten Herren Officieren, welche Gemeindeglieder der Stadt Laibach sind und hier Steuern zahlen, das Wahlrecht zu belassen, die übrigen aber aus der Wählerliste zu streichen.

GR. Dr. Schaffer erklärt sich gegen den Antrag, da es gleichgiltig sei, ob die pensionierten Officiere Gemeindegenossen seien und ob sie die Steuern in Graz oder in Laibach entrichten. Die Auslegung, als müssten sie die Steuern in Laibach bezahlen, sei eine erkünstelte. Nun haben die pensionierten Officiere in Graz kein Wahlrecht und in Laibach auch nicht. Schon aus Gründen des Herkommens und der Billigkeit solle man diesen Herren das Wahlrecht belassen. Es liege doch nur in dem Belieben des Kriegsministers, die Kriegscasse nach Laibach zu verlegen, wie dies bereits der Fall war, und dann könne man das Wahlrecht der pensionierten Officiere aus keinem Grunde streitig machen. Dr. Schaffer beantragt daher, dass die in Laibach wohnenden pensionierten k. k. Officiere in die Wählerliste eingereiht werden mögen.

GR. Dr. Zarnik entgegnet, die Opposition gegen das Wahlrecht der pensionierten Officiere sei keine neue seitens der nationalen Partei. Sogleich nach dem Rücktritte des Ministeriums Hohenwart, als die Herren Dr. Ritter v. Kaltenegger und Dr. Suppan nur mit einer sehr geringen Majorität gegen die nationalen Candidaten Valentin Krisper und Ivan Vilhar in den krainischen Landtag gewählt wurden, vertrat Redner mit Dr. Costa und der Majorität des Landtages den Standpunkt, dass den pensionierten Officieren, welche in Graz ihre Steuern entrichten, kein Wahlrecht gebüre, und die nationale Majorität des Landtages hätte die beiden Wahlen leicht annulliert, was sie aber bei ihrer ohnehin großen Majorität im Landtage und um die durch fortgesetzte Wahlen ohnehin aufgeregt gewesenen Wähler nicht neuerdings aufzuregen, unterließ, ohne jedoch zu vergessen, ihren Standpunkt in dieser Frage klar zu präcisieren. Die nationale Partei ist sich in dieser Frage daher durch zwölf Jahre consequent geblieben, denn sie geht von dem Standpunkte aus, dass der Wähler nur dann das Wahlrecht besitzen darf, wenn er der Gemeinde, wo er es ausüben will, auch die Steuern leistet. Wenn man von dem Standpunkte ausgeht, dass man die Steuern zahlen kann, wo immer, dann könnten die Herren Reclamanten das Wahlrecht auch für Klagenfurt geltend machen. In Graz kann ihnen dasselbe niemand bestreiten, denn dort zahlen sie factisch ihre Steuern. Dadurch aber entgeht der Stadtgemeinde Laibach die Communalsteuer, während Graz davon profitiert, gleichwie Wien, wo der Sitz der Eisenbahn-Gesellschaften ist und diese alle ihre Steuern entrichten. Redner erklärt sich für den Antrag des Magistrates, welcher bei der Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wird.

Nachdem nun im einzelnen eine Reihe von Reclamationen zumeist im Sinne der Anträge des Magistrates erledigt werden, meldet GR. Dr. Schaffer gegen die beiden gefassten principiellen Beschlüsse, gegen eine Einreihung und eine Abweisung der Einreihung, seinen Protest zu Protokoll.

(Die Wahltage, die austretenden Herren Gemeinderäthe und die Obmänner der Wahlcommissionen haben wir bereits veröffentlicht.)

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, und es begann die vertrauliche. -x-

— (Die Generalversammlung des Vereines „Narodni Dom") fand am Dienstag, den 27. März, abends 6 Uhr im Saale der Čitalnica unter sehr zahlreicher Theilnahme der hiesigen und auswärtigen Vereinsmitglieder statt. Der Präsident des Vereines, Gemeinderath Dr. Mosché, begrüßte die Versammlung, für das zahlreiche Erscheinen dankend, und ersuchte den Herrn Vereinssecretär und Cassier, den Rechenschaftsbericht zu erstatten. Der Vereinssecretär Gemeinderath J. Hribar gab einen umfassenden Bericht über die Thätigkeit des Vereinsausschusses. Dieser theilte sich in zwei Sectionen, in eine juridische und in eine Agitationssection. Die juridische hat die Umarbeitung der bereits

---

echt deutsches. Der Dichter hat es nicht unterlassen, Frau Hedwig mit feiner Bildung, mit warmem Verständnisse für Kunst und Poesie auszustatten; sie trägt die Züge seiner „Amaranth", sie ist hingebend und weich wie diese, aber sie gehört geistig dem neunzehnten Jahrhundert an. „Wie herrlich, wer so dichten kann!" ruft sie einmal aus.

Er dünkt mich einem Sterne gleich,
Dess Glanz uns grüßt in dunkler Nacht;
Es macht sein Lied uns freudenreich,
Wenn uns das Leben traurig macht.
Wie lieb' ich d'rum die Poesie
Gleich Blumenduft und Sonnenlicht!
Und nicht wahr, Liebster, nie, o nie
Erstirbt der Welt einst jed' Gedicht?

Der Gatte antwortet ihr, und hier spricht Redwitz die eigenste, tiefste Empfindung in den folgenden prächtigen Zeilen aus:

... Mir kommt's beim Dichter vor,
Als ob in der Begnadigung Zeit
Ein höh'rer Geist ihm spräch' ins Ohr,
Dem er dann nur die Stimme leiht;
Als ob sein Herz die Schale nur,
D'rein sich ergösse Himmelswein
Aus Reben göttlicher Cultur,
Gereift an ew'gem Sonnenschein;
Als hab' er, gleichfalls ein Prophet,
Manch ein Geheimnis, nie durchschaut,
Von Himmelsodem angeweht,
Enträthselt dann uns anvertraut!

Wo der Dichter das Vorbild für sein Ehepaar gefunden, danach braucht man nicht zu fragen. So kann nur ein Mann den Frieden und die stillen Freuden des häuslichen Lebens schildern, dem die eigene Ehe das reinste Glück gewährte. Man darf mit Recht sagen, Redwitz' „Hausbuch" sei ein literarisches Denkmal für seine Frau, wie es noch kein Schriftsteller, kein Dichter der Gefährtin seiner Tage setzte, und die reizenden Sonette „Ein Brautkranz" — seien von Redwitz an die eigene Tochter gerichtet worden, als diese mit dem Manne ihrer Wahl in den fernen Osten zog. Weil Redwitz alles, was er uns erzählt, selbst empfunden und gefühlt hat, weil er aus dem Herzen schöpfte, geht sein „Hausbuch" auch zu Herzen, und es wird überall, wo Familienleben und Familienglück gedeiht, dankbar und liebevoll aufgenommen werden. Trotz aller Vorliebe für pikante Lectüre, trotz der Sucht nach Ungesundem und Krankhaftem, an der unsere Zeit leidet, läßt sich der Idealismus nicht aus der Literatur verdrängen, und wenn ein begabter Verfechter desselben seine Stimme erhebt, so antwortet ihm freudige Zustimmung. Es ist nicht ganz wahr, wenn Redwitz sagt:

Die heil'gen Fluten rauschen,
Doch wenig Gold nur spült zum Strand;
Wohl klingt das Lied vom Götterland,
Doch wen'ge nur ihm lauschen.

So schlimm steht es nicht; das Lied muss nur gut gesungen werden, dann drängen sich die Hörer auch heute noch herbei. Redwitz wird nicht über Theilnahmslosigkeit zu klagen haben, sondern sein neues Werk wird seinen Titel rechtfertigen, es wird in Wahrheit ein deutsches Hausbuch werden und bleiben.

(N. fr. Presse.)

genehmigten Vereinsstatuten in Angriff genommen, während die Agitationssection zumeist damit beschäftigt war, in allen slovenischen Landestheilen Unterhaltungen für den Baufond des „Narodni Dom" zu arrangieren und Sammelbüchsen für diesen Zweck zu vertheilen. Das Hauptaugenmerk war der Effecten-Lotterie zugewendet, welches das h. k. k. Finanzministerium gütigst bewilligt habe. An 2318 Personen in den slovenischen Landestheilen, in Kroatien, Böhmen, Mähren und Galizien wurden die Lose des „Narodni Dom" zugesendet. Sobald nach einem noch näher zu bestimmenden Zeitraume der Rest retourniert werde, soll derselbe Banquiers zum Verkaufe übergeben werden. Bezüglich der Geldgebarung bei der Effecten-Lotterie herrscht die strengste Controle. Das vorjährige Volksfest zugunsten des „Narodni Dom" wurde in Anbetracht des zu gleicher Zeit angesagten kroatischen Sängerfestes vertagt, aber auch in diesem Jahre wird dasselbe nicht abgehalten werden können, da die Festlichkeiten des heurigen Sommers insgesammt nur der beglückenden Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Laibach anlässlich der Jubelfeier gelten werden. Die Uebernahme des „Narodni Dom" in Rudolfswert in die Verwaltung des Vereines konnte nicht bewerkstelligt werden. Der Ausschuss spricht den Damen Grasselli und Murnik für die vollzogene Sammlung der Beiträge in der Stadt Laibach, welche ein so glänzendes finanzielles Resultat ergab, ferner den nationalen Vereinen und allen Herren, welche Unterhaltungen und Bestkegelschieben zugunsten des Vereinsfondes arrangierten, den innigsten Dank aus. Derselbe wird insbesondere dem Männerchor der Laibacher „Čitalnica" und dem Laibacher „Sokol", welcher in so patriotischer Weise an allen Festen zugunsten des „Narodni Dom" mitgewirkt hat, sowie den betreffenden Damen und Herren im schriftlichen Wege zugemittelt werden. Der Bericht des Herrn Vereinssecretärs Hribar wird unter großem Beifall zur Kenntnis genommen.

Herr Vereinscassier Dr. Josef Starè erstattet den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Das Vermögen belief sich mit Schluss des Jahres 1882 auf 13069 fl. 31 kr. in Einlagen der krainischen Escomptebank, bei der krainischen Sparcasse, bei der k. k. priv. österreichischen Länderbank und in 29 Prioritäten der ungarischen Nordosteisenbahn à 300 fl., zusammen also mit dem Betrage pr. 13069 fl. 31 kr. nach einjährigem Bestande des Vereines. Handelsmann Herr Janko Knez erstattet namens des Revisionscomités den Bericht über die vorgenommene Revision, constatierend, dass die Bücher und Casse des Vereins in bester und schönster Ordnung befunden wurden, das Revisionscomité daher beantrage, dem Vereinsausschusse das Absolutorium zu ertheilen. (Angenommen.) In den Ausschuss des Vereins werden gewählt: zum Präsidenten: Gemeinderath Dr. Moschè; als Ausschüsse die Herren: Gemeinderath Dr. Bleiweis Ritter von Trsteniški, Vicebürgermeister Franz Fortuna, Gemeinderath Ivan Hribar, Propst Dr. Jarc, Handelskammerpräsident Josef Kušar, Handelskammersecretär Johann Murnik, Advocat Dr. Franz Papež, Handelsmann Ferdinand Souvan, Hausbesitzer Dr. Josef Starè, Gemeinderath Dr. Valentin Zarnik und Doctorand Kotnik. Im Ausschusse durch eine Virilstimme vertreten ist Herr Bürgermeister Peter Grasselli als Präsident der „Matica Slovenska", welche nach Amortisierung des Baufondes nach den Statuten zur Eigenthümerin des „Narodni Dom" designiert ist. In den Revisionsausschuss wurden gewählt die Herren: Notar Dr. Barthelmä Zupanec, Advocat Dr. Munda, Handelsmann Fr. Xav. Souvan jun., Handelsmann Janko Knez und Gemeinderath Handelsmann Vaso Petričić. Herr Doctorand Kotnik stellte nun eine Reihe von selbständigen Anträgen, Bezug habend auf die Reducierung der Antheilscheine von 200 fl. auf 100 fl. und Theilung der Einhundert-Gulden-Antheilscheine in zwei Theile, einen Antrag bezüglich Abänderung des bisherigen Amortisationsplanes und Acceptierung des von ihm ausgearbeiteten, wornach die Amortisation in 30 Jahren bereits vollzogen sein würde, schließlich bezüglich der Retournierung der Antheilscheine und des rechtzeitigen Ankaufes und Ausstellung der Gewinste für die Effectenlotterie. Den Anträgen, welche eine sehr lebhafte Debatte anregten, wurde theils zugestimmt, theils sprach man sich ablehnend gegen dieselben aus. Sämmtliche Anträge wurden schließlich dem Vereinsausschusse zur Berathung und Berichterstattung, insoweit dieselben etwa eine Statutenabänderung involvieren aber zur Antragstellung in einer zu berufenden außerordentlichen Generalversammlung, zugewiesen und hierauf die Versammlung vom Präsidenten geschlossen. -x-

— (Das Leichenbegängnis) der Gemahlin des Herrn k. k. Gymnasialprofessors Valentin Konschegg, Frau Rosa Konschegg, hat gestern nachmittags unter sehr zahlreicher Betheiligung aller Stände und unter Theilnahme der Lehrkörper der hiesigen Studienanstalten sowie einer großen Anzahl Studierender stattgefunden. Demselben wohnten auch der Herr Landeshauptmann Graf Thurn, der Herr Bürgermeister Grasselli, der hochw. Herr Propst Jarc, Regierungsrath Laschan, der Präsident der Sparcasse Herr Alexander Dreo u. s. w. u. s. w. bei. Dreißig schöne Kranzspenden wurden theils dem Leichenwagen vorangetragen, theils schmückten sie den Sarg; viele derselben enthielten Widmungen, darunter: „Institut Mahr", „Die Lehrerinnen der städtischen Mädchenschule", „Der Gymnasiallehrkörper", „Die Schüler der II. a Gymnasialclasse" u. s. w. u. s. w. Bei der Einsegnung und am Grabe sangen die Schüler des Gymnasiums Trauerchöre. —cs.

— (Wiener Panopticum.) Heute gelangt die neue Gruppe: Maria Stuart und Elisabeth zur Ausstellung. Dieselbe präsentiert die effectvolle Parkscene nach dem Schiller'schen Drama und zeichnet sich durch treffliche charakteristische Posen der Personen, durch lebhaften und ergreifenden Ausdruck der Gesichter, durch Eleganz und Pracht der Costüme und durch wohlgelungenen scenischen Apparat gleich vorzüglich aus. Diese die Verwicklung der Tragödie in sich schließende Begegnung der beiden Königinnen, wie sie auf einem guten Theater und bei der Lectüre von Schillers „Maria Stuart" gleich erschütternd auf uns wirkt, sie erfasst uns nicht minder mächtig beim Anblicke dieser Gruppe in Wettées, auch in unserer Stadt sich eines stets steigernderen Besuches erfreuenden Panopticum, auf die wir überdies noch näher zu sprechen kommen. Letztere hat aber vor einer mittelmäßigen Darstellung auf den „Brettern, die die Welt bedeuten", entschieden das voraus, dass diese Personen nicht — sprechen können, obschon sie wieder durch ihr Mienenspiel besser sprechen, als so manche „Stuart" und so manche „Elisabeth" einer Provinzbühne. —cs.

— (Aus Klagenfurt) wird unterm 29. März gemeldet: Heute hat im Landhaussaale der erste Conservatorentag stattgefunden. An dieser Versammlung von Mitgliedern, Conservatoren, Correspondenten der Centralcommission für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale betheiligten sich circa 30 Personen. An Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Präsidenten der Centralcommission Freiherrn v. Helfert wurde Landespräsident v. Schmidt-Zabiérow, welcher die Versammlung namens der Regierung begrüßte, um Uebernahme des Vorsitzes als Ehrenpräsident ersucht. Die verhandelten Gegenstände betrafen die Einführung des archäologischen Unterrichtes in theologischen Lehranstalten (Referent Dr. Schönherr aus Innsbruck), die Erhaltung der alten Grabsteine (Referent Professor Berger aus Salzburg), den Zusammenhang christlicher und vorchristlicher Cultusstätten (Referent Custos Deschmann aus Laibach) und die Erhaltung von alten Kirchenbildern (Referent Professor Graus aus Graz), worüber einstimmig entsprechende Resolutionen gefasst wurden. Nachmittags wurde das Museum und das neue Rudolfinum besichtigt. Abends ist Soirée beim Herrn Landespräsidenten.

Neueste Post.

Ermordung des Judex-Curiae von Mailáth.

Ueber die Schreckensthat, die vorgestern nachts in Budapest sich ereignete, liegt bereits eine Reihe von Meldungen vor, welche bezüglich der Hauptumstände übereinstimmen und nur in unwesentlichen Einzelheiten von einander abweichen oder auch sich ergänzen.

Der gestern nachmittags in Budapest veröffentlichte Polizeibericht enthält nach der „Wr. allg. Ztg." Folgendes: „Die Ermordung Mailáths erfolgte wahrscheinlich, als derselbe aus der Wohnung des Markgrafen Pallavicini nach 10 Uhr nachts in seine Wohnung zurückkehrte. Die Mörder scheinen ihn erwartet, sofort gefesselt und geknebelt zu haben. Zwei Verbrecher dürften die Greuelthat vollbracht haben. Einer schlich sich in das Haus, der andere muss im Hause bedienstet gewesen sein, denn mit Schlüsseln wurden die Thüren des Schlafzimmers und der Schreibtisch geöffnet. Aus dem Schreibtische wurden die Schlüssel zur Casse entwendet. Diese Schlüssel fehlen jetzt. Eine Gerichtscommission fand den Leichnam mit gekreuzten, gebundenen Armen, einen Knebel im Munde, der von Blut geröthet war. Die rechte Hand Mailáths war ebenfalls blutig. Bei der Untersuchung zeigten sich Messerstiche. Der Mitschuld verdächtig erscheint der Leibhusar, der bei dem ersten Verhöre Aengstlichkeit und Erregtheit verrieth. Die Polizei fand vor dem Palais ein neues großes Küchenmesser mit blutiger Klinge, ferner einen blutigen Handschuh." — Markgraf Pallavicini verständigte telegraphisch die Frau und die Tochter Mailáths, welche in Wien weilen.

Budapest, 29. März. Sämmtliche Abendblätter erscheinen anlässlich der Ermordung des Judex-Curiae von Mailáth mit Trauerrand und widmen demselben ohne Partei-Unterschied warme Nachrufe.

Se. Majestät der Kaiser wurde über den erschütternden Fall noch vormittags telegraphisch verständigt. Die Curie hielt heute keine Sitzung ab. In den morgen stattfindenden Plenarsitzungen werden die königliche Curie, die ungarische Akademie der Wissenschaften und die Kisfaludy-Gesellschaft inbetreff der Leichenfeier conferieren. Frau von Mailáth sammt Tochter, welche Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin ist, sind nachmittags per Extrazug von Wien hier eingetroffen.

Fast sämmtliche Blätter veranstalteten Separatausgaben, welche ausschließlich den erschütternden Trauerfall besprechen.

Budapest, 30. März. In der Angelegenheit der Ermordung Mailáths wird die Untersuchung mit größter Sorgfalt fortgesetzt, und ist es der Polizei bereits gelungen, eine verlässliche Spur zu entdecken. So viel weiß man jetzt schon, dass zwei von den Mördern nicht zu dem Hause gehören. Man erfuhr, mit welchen Personen der Husar in den letzten Tagen verkehrte. Weitere Details können im Interesse der Untersuchung nicht mitgetheilt werden. Der verhaftete Leibhusar Berecz hätte am 1. April aus dem Dienste Mailáths scheiden sollen. Derselbe verrieth gelegentlich des ersten Verhöres auffallende Verlegenheit und Unruhe, gewann aber später seine Fassung und leugnet nun beharrlich jede Mitschuld an dem Verbrechen.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung"

Budapest, 30. März. Die Polizei entdeckte eine Spur der Mörder Mailáths. In der Wohnung eines der beiden verdächtigen Individuen, welche in den letzten Tagen mit dem Leibhusar verkehrten, wurde ein Handschuh gefunden, welcher zu dem von den Verbrechern am Thatorte zurückgelassenen passt. Von den beiden Verdächtigen ist einer italienischer, der andere czechischer Abstammung; sie verweilten morgens nach dem Morde einige Augenblicke in ihren Wohnungen, um die Kleider zu wechseln, und sind seitdem verschwunden.

Paris, 30. März. Louise Michel wurde wegen Plünderung eines Bäckerladens an der Spitze einer bewaffneten Bande verhaftet.

London, 30. März. Dem Polizeichef gieng ein Schreiben der fenischen Gesellschaft zu mit der Androhung, dass die Fenier noch diese Woche das Centralbureau der Posten und Telegraphen in der City in die Luft sprengen würden, wenn die wegen des Mordes im Phönix-Parke Angeklagten nicht sofort freigelassen würden.

Verstorbene.

Den 28. März. Josef Rotter, Schneider, 58 J., Bahnhofgasse Nr. 6, Leberentartung. — Johann Skaler, Taglöhner, 80 J., Kuhthal Nr. 11, Lungenödem.

Den 29. März. Andreas Mihelič, Bürstenmachersohn, 4 Mon., Floriansgasse Nr. 22, Fraisen. — Karl Tekavčič, Zwangsarbeitshaus-Verwalter, 54 J., Polanadamm Nr. 50, Rückenmarkslähmung. — Ursula Pristig, Schuhmachersgattin, 48 J., Floriansgasse Nr. 38, Lungen- und Rippenfellentzündung.

Lottoziehung vom 28. März:

Brünn: 39 65 16 67 25.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
30.	7 U. Mg.	740,19	+ 1,0	O. mäßig	ganz bew.	0,00
	2 „ N.	739,80	+ 4,4	NO. mäßig	meist bew.	
	9 „ Ab.	738,21	+ 2,1	NO. schwach	ganz bew.	

Vormittags trübe, windig; nachmittags theilweise heiter. Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 2,5°, um 4,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Möbel-Album, illustr. Prachtwerk nebst Preiscourant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1 bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Daselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. (1182) 12-2

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die uns sowohl während der Krankheit als nach dem Tode unserer unvergesslichen Gattin, Mutter und Großmutter, Frau

Rosa Konschegg geb. Buzas,

von hier und auswärts zukommen, für die überaus zahlreichen Kranzspenden und die große Betheiligung am Leichenbegängnisse sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 30. März 1883.

Mit erschüttertem Herzen geben wir die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden der unvergesslichen Frau

Katharine Mattersdorfer geb. Neuwirth,

welche heute nachmittags um 4 Uhr nach langem schweren Leiden im 26. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlief.

Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird Sonntag vormittags um 11 Uhr vom Trauerhause Gradischa Nr. 9 gehoben und zum Südbahnhofe überführt.

Laibach, 30. März 1883.

Die trauernden Angehörigen.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 30. März 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente		
Silberrente	78·50	78·70
1854er 4% Staatslose 250 fl.	78·70	78·85
1860er 4% ganze 500 „	119 25	120 —
1860er 4% Fünftel 100 „	131·80	131·60
1864er Staatslose 100 „	137 25	138·—
1864er „ 50 „	167 50	168·—
Como-Rentenscheine per St.	167·50	168 —
	37·—	39·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	99·60	99·80
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	92·95	93·10
Ung. Goldrente 6%	120·35	120·55
„ „ 4%	89·95	90·10
„ Papierrente 5%	87·80	87·95
„ Eisenb.-Anl. 120fl. ö.W.G.	136·40	136·70
„ Ostbahn-Prioritäten	91·45	91 70
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.) vom J. 1876	110·—	110 50
„ Prämien-Anl. à 100fl. ö.W.	96·15	96·40
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	116 20	116·50
	110 10	110·50
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	106· -	107·—
5% galizische	96·20	96 60
5% mährische	104·50	105·50
5% niederösterreichische	105·—	106·—
5% oberösterreichische	104·50	105 50
5% steirische	103·—	105·—
5% kroatische und slavonische	99·—	102 —
5% siebenbürgische	93·50	99·—
5% Temesvar-Banater	98·25	98·75
5% ungarische	99·--	99 25
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	113·75	114·25
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	102·—	102 50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	101·25	102·50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	— —	— —
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	126·25	125 75
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	117·75	118·25
dto. in 50 „ „ 4½%	95·80	96·95
dto. in 50 „ „ 4%	91·80	92·30
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	97·75	98·—
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·50	102 —
Oest.-ung. Bank verl. 5%	100·75	100·95
dto. „ 4½%	98 55	98 75
dto. „ 4%	92·40	92·60
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in 84 J. verl. 5½%	102·—	103·50
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	100·50	101·—
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105 —	105 50
Franz-Josef-Bahn	101 40	101 70
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	98·80	99· -
Oesterr. Nordwestbahn	101·50	101·80
Siebenbürger	93·—	93·40
Staatsbahn 1. Emission	151·—	152·—
Südbahn à 3%	137·25	137·75
„ à 5%	119·—	119·50
Ung.-galiz. Bahn	92·60	92·90
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	170·50	171·—
Clary-Lose 40 fl.	38·25	38·75
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	168·—	169·—
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23·25	23·75
Ofener Lose 40 fl.	39·—	40 —
Palffy-Lose 40 fl.	36·50	37·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	12·25	12·75
Rudolfs-Lose 10 fl.	—·—	21·—
Salm-Lose 40 fl.	51·—	53·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	46·—	46·50
Waldstein-Lose 20 fl.	28·25	29·—
Windischgrätz-Lose 20 fl.	37 25	38·25
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 120 fl.	118 75	119·—
Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	157 —	161 —
Bankverein, Wiener, 100 fl.	112·40	113·80
Bncr.-Anst., Oest. 200fl. S. 40%	222 —	223 —
Erdt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl.	327·40	327·90
Erdt.-Anst., Allg. Ung. 200 fl.	327·75	328·25
Depositenb., Allg. 200 fl.	211 50	212·50
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	855 —	856 —
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	67·—	70·—
Länderbank öst. 200 fl. G. 50% E.	—·—	—·—
Oesterr.-Ung. Bank	831·—	833·—
Unionbank 100 fl.	121·75	122·—
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	146·—	146·50
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl. Silb.	170·—	170·50
Aussig.-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	— —	— —
Böhm. Nordbahn 150 fl.	187 —	187 50
Westbahn 200 fl.	— —	— —
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	865 —	867 —
(lit. B) 200 fl.	185 —	186 —
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	667 —	669 —
Drau-Eis.(Bat.-Db.-Z.)200fl.S.	167 50	168 50
Dux-Bodenbacher E.-B. 200fl.S.	— —	— —
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	216·75	217·25
„ Linz-Budweis 200 fl.	196·50	196 —
„ Slzb.-Tirol. III. E. 187 3200fl. S.	185·25	185·75
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2800	2805
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	194·25	196·--
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200fl. S.	222 50	223 —
Galz. Karl-Ludwig-B. 200fl. CM.	308 50	309 —
Graz-Köflacher E.-B. 200fl. ö.W.	— —	— —
Kahlenberg-Eisenb. 200 fl.	— —	— —
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200fl. S.	146·50	147·—
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 fl. ö. W.	176·25	176·75
Lloyd, öst.-ung., Triest 500fl. CM.	670·—	672 —
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	206·25	206 75
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	228·25	228·75
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	57·—	57·50
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	164·75	165 25
Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	164·25	164 75
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	342·50	343·—
Südbahn 200 fl. Silber	147·75	148·—
Süd-Nordd. Verb.-B. 200fl. CM.	150 —	150·25
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	248·25	248·75
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	225·75	226 —
„ Wr., neue 70 fl.	—·—	—·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	74 —	80·—
Turnau-Kralup 205 fl. ö. W.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	162·—	162·50
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	157 50	158·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200fl. S.	165·75	166·25
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Lindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 200 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 200fl. 40%	105·50	106·—
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G.	61 —	61·50
Montan-Gesellsch. österr.-alpine	75·25	75·95
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	173 —	175·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	122 50	123 —
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	140·—	142 50
Trifailer Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—·—	— —
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·45	58·60
London	119·55	119·65
Paris	47·3 7½	47·42½
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·66	5·68
20-Francs-Stücke	9·47½	9·48½
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	58·45	58·50

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 73.

Samstag, den 31. März 1883.

100 fl.

für Vermittlung eines passenden Geschäftslocales zum Georgitermin auf frequentem Posten.

Offerte unter Chiffre „J. B. 100" an die Expedition dieses Blattes. (1222) 12–4

Caffee

direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afr. Perl-Mocca, gut z. Misch.	fl.	3.15
Rio, grün, kräftig, reell	„	3.40
Santos, grünbohnig u. gutschm.	„	3.65
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	„	3.90
Grüner Java, bohnig, kräftig, feinschmeckend	„	4.15
Guatemala, f. kräft., bel. Caffee	„	4.35
Gelb. Java, vorz. Geschm.-Caffee	„	5.—
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinfein	„	5.20
Plant.-Ceylon, tiefblau, extraf.	„	5.30
Gelb. Java (Cheribon), großb. gleichm. ff.	„	5.65
Gold-Java (Menado), goldbr., schwer und edel	„	5.80
Perl-Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	„	5.95
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	„	6.60
Arab. Mocca, ff. Qualität	„	6.95

Preise verstehen sich für 4¾ Kilo. netto unverzollt, jedoch Porto und Emb. frei. Preiscour. gratis u. franko.

A. K. Reiche & Co., Hamburg.

Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung.

(1093) 12—5

L. Haist, Wien.

12mal prämiiert.

(382) 12—11

K. k. priv.

Hirschkräuter-Zeltchen

und **Hirschkräuter-Saft,**

wirksamstes Mittel gegen Husten-, Hals- und Brustleiden. Ein Paket 10 kr., Saft à 60 kr. und 1 fl. (Probefläschchen zu 20 kr.) Einzig allein echt nur von

Frau L. Haist,

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Hauptdepot in Laibach bei: Herrn Swoboda, Apoth. — Versandt von 1 fl. aufwärts per Postnachnahme. Depots in den meisten Apotheken und Handlungen Oesterreich-Ungarns. Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Warum so billig?

weil ich meine Wäschewaren im Hause selbst fabriciere und mich mit dem geringsten Nutzen begnüge.

1 **feines Herrenhemd,** Giletbrust, dreifache Brust, fl. **1,20.**
1 **hochfeines Herrenhemd** aus Chiffon, Creton oder Oxford fl. **1,60, 1,80, 2, 2,50.**
1 Herrenhose aus Lederleinwand fl. **0,70, 0,90.**
1 Herrenhose aus Rumburger Leinwand fl. **1,10, 1,30, 1,50.**
1 Damenhemd aus Lederleinwand mit Handschlingerei fl. **1,30.**
1 Damenhemd, hochfein, Chiffon, Venusform, fl. **1,50.**
1 Damenhemd, hochfein, Chiffon, reich geputzt, fl. **1,10, 1,50, 1,80, 2, 2,50.**
1 Damenhemd aus schwerer Leinwand fl. **1,80, 2,20, 3, 3,50.**
1 Damen-Nachtjacke bester Qualität, Chiffon, fl. **1,20, 1,30, 1,50, 2, 2,50.**
1 Damenhose, feinster Chiffon, fl. **0,75, 1,10, 1,50, 1,80.**
1 Damen-Barchentrock, Handschlingerei, fl. **1,30.**
1 Leintuch ohne Naht, Rumburger Leinwand, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, fl. **1,50.**
1 Leintuch ohne Naht, beste Sorte Rumburger Leinwand fl. **2,50, 3, 3,50.**
6 Frottier-Handtücher fl. **1,80, 2,50, 3, 3,50, 4.**
6 Herren- oder Damen-Krägen, jede Form, 4fach, fl. **1.**
30 Ellen Rumburger Lederleinwand, ⅝ breit, fl. **8,50.**
1 Meter Nanking schwerster Sorte, ¼, fl. **0,35,** ⅝ **0,45.**

Leopold Grünwald,

Wäsche-Fabrikant,

Wien, I., Plankengasse 4.

Provinz-Aufträge prompt mittelst Nachnahme. (1277) 10—1

Reeller Ausverkauf.

Wegen Uebersiedlung aus meinem Geschäftslocale bin ich bemüssigt, durch die Zeit vom 1. bis 31. März mein wohlassortiertes Warenlager von

Papierconfection, Albums, Mappen, Musikalien, Galanteriewaren, Geschäfts- und Notizbüchern, Jugendschriften, Bilder- und Gebetbüchern, Kanzlei- und Schul-Schreibrequisiten, Oeldruckbildern, Photographien, Tinte etc. etc. (871) 16—16

zu bedeutend ermässigten Preisen auszuverkaufen.

Karl Till

in Laibach (nächst der Hradetzky-Brücke).

Depôt in allen Apotheken Krains.

Gastl-Pillen.

Eine Schachtel 30 oder 50 kr.

Die **blutreinigenden Kräuter-Pillen** von **Gastl** sind das renommierteste Mittel gegen Blähungen, Migräne, Hämorrhoiden, Gicht, Leberleiden, Hautausschläge, zur Bekämpfung **hartnäckiger Verstopfungen,** welche Grundursache der meisten Leiden sind.

Gastls-Kräuter-Pillen sind verzuckert, dadurch sehr leicht zu nehmen und milde wirkend.

Jede Etikette muss den Obelisk als Schutzmarke tragen. (155) 12—5

In Laibach bei Herrn **J. v. Trnkóczy,** Apotheker.

(1290—2) Nr. 1908.

Erinnerung.

Dem Josef Turk von Hudi Konec und Franz Ivanc von Sinovec, deren Erben und Rechtsnachfolgern, sämmtlich unbekannt wo befindlich, wird hiemit erinnert, dass die Hypothekarrealität des Anton Prijatelj von Hudi Konec Grundbuchs-Einlage Nr. 6 ad Weiniz wegen dem Bartholmä Skulj schuldigen 136 fl. c. s. c. am

4. April,
4. Mai und
4. Juni 1883,

jedesmal von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts zur executiven Feilbietung gelangt, und dass zur Wahrung der Rechte der beiden Tabulargläubiger Herr k. k. Notar Erhovnic als Curator ad actum bestellt und ihm die Bescheide zugestellt wurden.

K. k. Bezirksgericht Reifniz, am 24sten März 1883.

(1221—3) Nr. 189.

Reassumierung executiver Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht:

Es wird über Ansuchen des Lorenz Plahutnik von Rožično (durch Doctor Pirnat) die mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 23. September 1881, Z. 7273, bewilligte und mit Bescheid vom 15. November 1881, Z. 9940, sistierte exec. Feilbietung der dem minderjährigen Johann Berlc von Mitterdorf gehörigen, auf 2403 geschätzten Realität Urb.-Nr. 211 ad Münkendorf reassumiert, und werden zu deren Vornahme drei Tagsatzungen auf den

4. April,
9. Mai und
8. Juni 1883

mit dem Anhange des früheren Bescheides angeordnet.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 20sten Jänner 1883.

(1233—2)

Bekanntmachung.

Den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Franz, Johann und Maria Kljun, dann Maria und Karolina Turk von Kleinberdu und Rechtsnachfolgern ist Matthäus Milharčič von Hruševje unter gleichzeitiger Zustellung der Bescheide vom 2. Dezember 1882, Z. 3600, zum Curator ad actum aufgestellt worden.

K. k. Bezirksgericht Senosetsch, am 22. März 1883.

(1237—2) Nr. 1262.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird kundgemacht:

Es habe das k. k. Landesgericht Laibach mit Beschlusse vom 13. Jänner 1883, Z. 239, den Andreas Kremžar von Stein und dessen Ehegattin Josefa Kremžar gerichtlich als Verschwender erklärt und sei denselben Herr Bartholmä Grašek von Stein zum Curator bestellt worden.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 19ten Februar 1883.

(1200—2) Nr. 2094.

Edict

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach der verstorbenen Rosalia Höferer, Hausbesitzerin in Möttling.

Vom k. k. Bezirksgerichte Möttling werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 28. Juni 1882 ohne Testament verstorbenen Rosalia Höferer, Hausbesitzerin in Möttling, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche

am 20. April l. J.,

vormittags 8 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebürt.

K. k. Bezirksgericht Möttling, am 23. Februar 1883.

(1143—3) Nr. 1723.

Bekanntmachung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei den unbekannt wo befindlichen Maria und Bartholmä Primc, Johann Krammar in Brunndorf Hs.-Nr. 19 als Curator ad actum bestellt worden.

K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 6. März 1883.